

Landesmedienkonferenz CORONAVIRUS

Redigierte Live-Mitschrift

22.04.2020

Organisiert durch:

ÖSDV – Österreichischer SchriftdolmetscherInnen-Verband



Erstellt von: MMag. Agnes Tauscher, Mag. Ksenia Scharr

Der vorliegende Text ist die redigierte Version der Live-Mitschrift, und ist als das Ergebnis einer flüchtigen mündlichen Darbietung zu verstehen, bei der die Schriftdolmetscher/in/nen nur stark eingeschränkte Möglichkeit der Korrektur hat/haben. Für Vollständigkeit und Richtigkeit kann daher keine Garantie übernommen werden.

Trotz des Korrekturdurchlaufs können Mitschriften Fehler enthalten, sei es durch Fehler der Sprechenden oder durch Fehler der Dolmetschenden. Darüber hinaus können Passagen, die in der Live-Situation verständlich waren, in Schriftform ohne Kontext wie Mimik, Gestik oder Präsentationsfolien unverständlich werden.

Bemerkungen und Nebengeräusche, die sich nicht direkt auf die Veranstaltung beziehen, werden in der Live-Situation angeführt, in der Mitschrift aber entfernt, außer der/die Sprecherin bezieht sich auf diese. Die vorliegende Mitschrift ist urheberrechtlich geschützt und als solche nur für den internen Gebrauch bestimmt. © 2020 Tauscher, Scharr

Landesmedienkonferenz Coronavirus – 22.04.2020

(Hr. Steinegger) Herzlich willkommen zum deutschsprachigen Teil der Landesmedienkonferenz im Pressesaal im Landhaus 1 in Bozen. Die epidemiologischen Daten werden jeden Tag etwas besser, aber Anlass zur Euphorie ist wohl kaum gegeben. Welche Schlüsse die Südtiroler Landespolitik aus diesen Daten und den Trends zieht, erfahren wir jetzt in unserer virtuellen Landesmedienkonferenz.

Ich begrüße daher zum einen Gesundheitslandesrat Thomas Widmann und gebe das Wort gleich an Landeshauptmann Arno Kompatscher.

(LH Kompatscher) Einen schönen guten Nachmittag auch meinerseits. Ich darf Sie ebenfalls recht herzlich begrüßen. Wir werden Ihnen heute über den aktuellen Stand berichten. Ich darf dazu das Wort gleich an Landesrat Thomas Widmann weitergeben.

Anschließend werde ich auch über die aktuelle Diskussion zwischen den Regionen und der römischen Regierung in Bezug auf die sogenannte Phase 2 berichten. Selbstverständlich stehen wir auch dann für die Beantwortung der Fragen zur Verfügung. Zunächst das Wort an Landesrat Thomas Widmann in Bezug auf die Zahlen und die jüngste Entwicklung.

(LR Widmann) Dankeschön! Die heutigen Zahlen geben uns einige positive Signale, wie zum Beispiel nur vier Neuinfizierte, mehr Geheilte als Erkrankte und eine stabile Anzahl an Intensivbetten in Südtirol und im Ausland. Die Patienten aus Deutschland konnten nach Südtirol zurückkehren und wir haben noch vier Intensivpatienten in Österreich.

Lassen Sie mich hierzu ein kurzes Schaubild zeigen. Die Kurve der effektiv positiv Getesteten und der Gesamtanzahl der Positiven minus Verstorbene, minus Geheilte zeigt eindeutig nach unten.

Hier kann ich nur sagen, wenn man über die Zeitungen verschiedene Statistiken vergleicht, aus Deutschland, Österreich, Italien und andere – es gibt unterschiedlichste Protokolle und unterschiedliche Vorgehensweisen, deswegen kann man nicht Ungleiches mit Ungleichem vergleichen. Es gibt hier keinen internationalen Standard, deshalb sind unsere Zahl nach dem hiesigen Protokoll durchgeführt und somit nur mit dem Rest Italiens vergleichbar.

Hier sehen wir, dass die Gesamtinfizierten nun mehr geringfügig steigen, aber die Effektiv-Positiven, wie es in anderen Ländern Europas gezeigt wird, nach unten gehen. Und das auch schon seit einigen Tagen. Trotzdem gibt es keine absolute Entwarnung.

Wir haben insgesamt 648 Geheilte, 256 Todesfälle, vor allem polymorbide Patientinnen und Patienten, auch ältere Patientinnen und Patienten, welche die Todesfälle darstellen.

Wir hatten insgesamt 228 infizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Krankenhäusern. Auch hier ein neues Datum: 111 sind mittlerweile von diesen geheilt, auch acht von zwölf Hausärzten sind geheilt.

Damit haben wir im Endeffekt im Vergleich zu anderen Realitäten eine sehr geringe Infektionsrate innerhalb der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Krankenhäusern. Das freut uns sehr, denn sie bewegen sich vorsichtig und richtig. Es ist auch ein wesentliches Datum, denn damit kann auch der Zusammenbruch des Gesundheitssystems verhindert werden.

Auch in den letzten Tagen war die Entwicklung nur sehr geringfügig, heute gab es keine weiteren Mitarbeiterinnen, die infiziert worden sind, in den letzten zwei Tagen jeweils maximal zwei. Die Zuwachsraten sind niedrig.

Trotzdem gibt es keine Entwarnung. Das was wir heute sehen, ist immer noch nur die Fotografie – das kann ich nicht oft genug erwähnen – die Fotografie von vor zwei Wochen, wo wir teilweise in den restriktiven Maßnahmen waren. Insgesamt war das auch das Ziel.

Man wird auch mit jedem Tag gescheiter. Selbst die internationalen Wissenschaftler wissen noch nicht, mit welchem Virus wir es zu tun haben. Es gibt Vermutungen und Studien, aber sie laufen langsam an. Jeden Tag und jede Woche wird man weltweit gescheiter. Wenn man jetzt das Wissen hätte oder vor 20 Tagen oder vor 30 Tagen das Wissen gehabt hätte, das wir heute haben, dann hätte man vielleicht manche Entscheidung anders getroffen. Das geht aber der gesamten Welt so.

Das Grundziel war, das Gesundheitssystem nicht zum Kollaps zu führen, ähnlich wie im Norden Italiens. Vor dem hatte man Angst. Wir sind knapp daran vorbeigekommen. Wir haben normalerweise 35 Intensivbetten, wir haben auf fast 90 aufgestockt. Die italienische Sanitätspolitik ist, dass man weniger Intensivbetten hat wie beispielsweise in Deutschland oder Österreich.

Dort hat man etwas mehr Spielraum. Trotzdem ist es uns mit einiger Hilfe gelungen, darüber zu kommen und die Notversorgung sowie die COVID-Versorgung gleichzeitig zu garantieren und durchzuführen. Mittlerweile hat man diese Situation im Griff.

Das war das Ziel und das haben wir gut oder schlecht erreicht. Wir konnten die Gesundheitsversorgung garantieren.

In den letzten Tagen ging es oft nicht um das Wesentliche, weil man Zeit hatte, viel zu diskutieren und viel zu lesen. Man diskutiert, ob ein Test einen Tag länger dauert, ob der Schnelltest validiert ist oder nicht, ob ein Test 50% oder 65 % Zuverlässigkeit hat. Auch die Wissenschaft kann das momentan nicht genau belegen, da die Validierungen noch relativ spärlich sind.

Deshalb verliert man das Wesentliche aus den Augen. Ich habe volles Verständnis für den Druck zur Öffnung. Man sagt: Wir wollen öffnen, wir wollen zurück zum normalen Leben. Es gibt ökonomische Ängste, Existenzängste, Ängste vor weiteren Ansteckungen und davor, dass sich vor allem ältere Personen wieder infizieren. Ist der Virus noch da oder nicht?

Der Druck ist nach Öffnung. Aber wenn Öffnung da ist, heißt es nicht, dass alles wieder o. k. ist, dass man weiter so leben kann, als ob es den Virus nie gegeben hätte. Das wäre eine große Fehleinschätzung und ein großer Fehler. Wir versuchen uns in der Gesundheitspolitik so vorzubereiten, dass wir langsam wieder in die Fast-Normalität zurückkehren. Denn die Gesamtnormalität wird erst nach dem Virus einkehren.

Wir versuchen daher die Virusversorgung, die COVID-Versorgung auf einer Seite aufrechtzuerhalten und auf der anderen Seite vor allem die peripheren Spitäler wieder hochzufahren, so dass wir die Normalversorgung und die normalen Eingriffe den Bürgern und Bürgerinnen wieder gewährleisten können. Dieses Konzept wird noch Ende dieser Woche vorgestellt werden. Man ist jetzt noch an Erarbeitung und das ist wichtig so.

Auf der anderen Seite kann ich nur sagen, dass wenn wir irgendwann wieder zur Öffnung kommen – da hängen wir sehr stark vom Staat ab und davon, was der Staat zulässt. Landeshauptmann ist hierfür täglich in Verhandlungen, um das bestmögliche zu erreichen. Aber kein Virologe, kein Hygieniker, kein Arzt, keine Pflegerin, kein Politiker wird uns vor der zweiten Welle schützen können! Niemand wird uns vor weiteren Situationen schützen können, wenn wir nicht erkennen, dass es eine virusfreie Zeit nach der Öffnung nicht gibt.

Wir müssen lernen, mit dem Virus das tagtägliche Leben zu gewährleisten und zu bewältigen. Das heißt, dass wir weiterhin Schutzmaßnahmen brauchen, das Gesicht schützen müssen, das Spucken und die Aerosole unterbinden müssen, die Hände waschen und vieles mehr. Nur die Bevölkerung kann mithelfen. Jeder einzelne Bürger ist dafür verantwortlich, dass wir keine zweite Welle bekommen.

Das ist für mich wichtig, das ist die wesentliche Botschaft. Da müssen wir wieder zurück: Nur mit dieser Eigenverantwortung und diesem Bewusstsein, dass der Virus unter uns ist, können

wir weitere Katastrophen oder weitere Wellen verhindern und somit eine Öffnung auch für die Zukunft leben. Falls das nicht der Fall ist, bin ich überzeugt, dass wir zweite Wellen bekommen und unter Umständen eine zweite Schließung, die dann nicht mehr kontrollierbar, verwaltbar und planbar ist.

Daher bitte, werte Bürgerinnen und Bürger, halten wir uns daran – auch nach der Öffnung! Die Welt ist danach nicht von einem Tag auf den anderen in Ordnung. Wir müssen das Bewusstsein haben, dass wir mit dem Virus leben und uns dementsprechend verhalten sollen.

(LH Kompatscher) Danke an Landesrat Thomas Widmann.

Ich darf oder kann mich zunächst den Worten des Landesrates für Gesundheit anschließen. Es gilt natürlich jetzt weiterhin erhöhte Aufmerksamkeit. Die Zahlen sind erfreulich, der Dank gilt zunächst allen Verantwortlichen im Gesundheitsbetrieb: den Ärztinnen und Ärzten, den Pflegerinnen und Pflegern und all jenen, die hier Großartiges geleistet haben.

Wir haben das noch nicht durchstanden, sind aber jetzt an einem guten Punkt angelangt. Die Entwicklung der Zahlen ist so, wie wir es uns erhofft und erwartet haben. Es gilt jetzt aber entsprechend weiterzuarbeiten.

Der Dank geht auch an die deutschen und österreichischen Bundesländer, die uns unterstützt haben, indem sie Patienten in den Intensivstationen aufgenommen haben. Ich habe entsprechende Schreiben bereits an die beiden Ministerpräsidenten Michael Kretschmer und Markus Söder in Deutschland und natürlich auch an die Kollegen Landeshauptleute in Österreich Markus Wallner und Günther Platter verfasst.

Das war eine vorbildliche Zusammenarbeit, auch das zeigt, dass dieses Europa vor allem auf der Ebene der Länder und Regionen sehr wohl funktioniert und existiert. Es gibt also diese Solidarität.

Es gibt jetzt genau den von Landesrat Widmann angesprochenen Druck. Wann geht es endlich auf? Wann können wir wieder alle unsere Arbeit ausführen? Wieder einkaufen, unseren Freizeitbeschäftigungen nachgehen? Wann gibt es wieder öffentliche Veranstaltungen? Wann können wir wieder Hochzeiten und Trauerfeiern in der normalen Form abhalten?

Hier muss die Antwort sein: Das hängt in erster Linie vor allem von uns und unserer Disziplin ab; davon, wie wir jetzt die Stück für Stück wiedergewonnenen Freiheiten nützen und damit umgehen.

Wenn wir glauben, dass es dann plötzlich keine Regel mehr gibt, wird das nicht lange gewähren. Dann wird genau das passieren, dass wir schnell wieder im Lockdown sind und schnell wieder schließen müssen. Und dann wird es lange dauern – das muss uns bewusst sein!

Es geht nicht nur um das Wann, sondern auch um das Wie. Es geht in den nächsten Wochen und Monaten vor allem darum, wie wir gewisse Aktivitäten wieder aufnehmen, damit wir sie überhaupt wieder aufnehmen können. Das bedeutet entsprechende Vorsichts- und Vorbeugemaßnahmen, die zu ergreifen sind. Insbesondere geht es um die Hygienemaßnahmen und das Schützen von Mund und Nase, um zu vermeiden, dass man andere ansteckt.

Deshalb von meiner Seite auch der Appell: Wir haben seit dieser Woche wieder verstärkt Aktivitäten im Baugewerbe, aber auch im Handwerk. Immer dort, wo es keinen Kundenkontakt gibt, ist es möglich wieder zu arbeiten mit einer Zahl bis zu fünf Mitarbeiter. Das betrifft alle Betriebe. Zusammenarbeiten dürfen allerdings nicht mehr als fünf Mitarbeiter von einem und demselben Betrieb.

Hier stellen wir fest, dass sehr viele sich sehr gut an die Protokolle halten, das entsprechend ernst nehmen, so wie es auch unbedingt notwendig ist. Wir haben aber leider schon feststellen müssen, dass das Manche das auch auf die leichte Schulter nehmen. Das kann nicht toleriert werden!

Dann können wir diese Öffnung nicht durchhalten und setzen wieder alles aufs Spiel, dass wir schon erreicht haben. Es wird auch entsprechend kontrolliert und sanktioniert werden.

Hier ist mein Appell an die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, dass entsprechend Ausrüstung etc. zur Verfügung gestellt wird, dass die Instruktionen an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erteilt werden, und an alle, die ihrer Arbeitstätigkeit wieder nachgehen können: Das ist absolut ernst zu nehmen und die Voraussetzung dafür, dass wir Schritt für Schritt unsere Freiheit zurückgewinnen können.

Das betrifft die wirtschaftlichen Tätigkeiten, aber auch die individuelle Freiheit und auch die Rückkehr zu einem normalen gesellschaftlichen Leben. Immer ist die Voraussetzung die, dass wir uns peinlichst an diese Regeln halten und das sehr ernst nehmen.

Wir müssen Abstand halten, Mund und Nase bedecken, die Handhygiene besonders ernst nehmen und das Desinfizieren von Flächen usw. Das sind die Grundregeln, die wir immer befolgen müssen und künftig noch mehr – erlauben Sie mir das zu sagen! – solange wir zu Hause sind, ist das das eine, aber wenn wir Schritt für Schritt wieder mehr Begegnungen verursachen, müssen wir uns umso mehr daran halten.

Das ist der eindringliche Appell. Diese Forderung, dass wir endlich wieder dürfen, geht mit der Übernahme dieser Verantwortung einher.

Ich bin auch in dieser Situation überzeugt, dass die Südtirolerinnen und Südtiroler dieses Verantwortungsbewusstsein zeigen. Das haben die Menschen in unserem Land in den letzten Wochen bewiesen und ich bin überzeugt, dass wir als reife Gesellschaft zeigen können, dass es nicht darum geht, Leute einzusperren, weil man ihnen nicht über den Weg traut. Sondern es geht darum zu zeigen, dass wir eine reife und entwickelte Gesellschaft sind.

(Hr. Steinegger) Wir kommen zu den Fragen. Es gibt einige Fragen zum Gesundheitswesen, ich würde aber zwei zur römischen Politik vorausschicken. Die erste Frage ist: Es soll heute eine erneute Aussprache mit Ministerpräsident Conte zur Phase 2 geben. Gibt es endlich gesicherte Informationen zum Zeitplan?

Eine zweite Frage schließt sich auch an die Aussage von Ministerpräsident Conte an: dass er keine zeitversetzte Lockerung der Maßnahmen nach Regionen zulassen will. Wie wird Südtirol darauf reagieren? Eine Frage, die wir gestern schon diskutiert haben, aber wenn Sie bitte noch mal kurz drauf eingehen könnten.

(LH Kompatscher) Heute wird es ein weiteres informelles Treffen bzw. eine Videokonferenz der Arbeitsgruppe geben. Es ist auch geplant, dass der Ministerpräsident kurz daran teilnimmt. Es geht darum, zu konkretisieren, was seit Wochen diskutiert wird: Wie sieht die Phase 2 aus und was sind die nächsten Schritte? In den letzten Wochen war es ursprünglich schon einmal Vereinbarungsstand, dass der Staat nur die Rahmenrichtlinien, die Kriterien und die Leitlinien festlegt.

Das ist auch durchaus für uns so in Ordnung und akzeptabel gewesen: Dass es dann auf regionaler Ebene durchaus Differenzierungen geben kann im Rahmen dieser Rahmenrichtlinien, aufgrund dieser Kriterien und anhand des jeweiligen epidemiologischen Entwicklungsstandes. Jetzt scheint es eindeutig wieder – das ist den jüngsten Aussagen des Ministerpräsidenten zu entnehmen – eine zentralistischere Herangehensweise zu geben, also eine einheitliche.

Ich werde natürlich für das Land Südtirol weiterhin einfordern, dass wir Spielräume haben wollen, um in Verantwortung gestalten zu können. Wir glauben, dass das der beste Weg ist, auch auf Betriebsebene. In größeren Unternehmen auch in Zusammenarbeit mit den Betriebsräten oder sonst individuell und aufgrund von einheitlichen Richtlinien können wir hier durchaus Maßnahmen setzen, um auch hier Schritte weitergehen zu können – so wie es auch

die Gesundheitsentwicklung zulässt. Wir werden das weiter einfordern und sehen. Es sind leider nicht mehr viele Präsidenten der Regionen hier als Mitstreiter dabei. Sehr viele haben jetzt akzeptiert, dass es staatlich sehr dirigistisch erfolgen soll.

Das entspricht natürlich nicht unserer Auffassung in Südtirol, aber wir müssen leider zur Kenntnis nehmen, dass in diesem Bereich unsere autonomiepolitischen und rechtlichen Spielräume sehr eng sind. Eine Epidemie, genauer gesagt eine weltweite Pandemie fällt natürlich nicht in unsere Zuständigkeit, das müssen wir akzeptieren. Wir müssen somit politisch argumentieren und können das nicht als Recht einklagen. Das ist leider in diesem Fall nicht möglich.

(Hr. Steinegger) Weitere Fragen beschäftigen sich mit dem drohenden Mangel der Schutzkleidung. Es soll an Schutzausrüstung fehlen – warum wird damit nicht grundsätzlich der Zivilschutz befasst, national und im Land? Das ist eine der Fragen und eine zweite ist ganz konkret: Zu welchem Stückpreis wurden die letzten Masken aus China eingekauft?

(LR Widmann) Grundsätzlich wird der nationale Zivilschutz eingebunden und angefragt – regelmäßig und kontinuierlich. Er wäre auch genauso zuständig, um ganz Italien mit Schutzausrüstung zu versorgen. Ich denke, hier muss man nicht weiter ausführen, dass das nicht unbedingt überall über den ganzen Zeitraum gelungen ist. Das ist einfach aufgrund der Tatsache, dass es hier auf dem gesamten Weltmarkt einen Mangel an Schutzausrüstung gibt.

Sie sehen regelmäßig Notdekrete und Sonderdekrete wie beispielsweise in Deutschland: dass man Masken zweimal verwenden kann, dass man auch in Deutschland Ärzte sieht, die die Masken in irgendwelche Öfen bei 100 Grad desinfizieren, weil sie keine zweite haben. Weltweit gibt es hier Mangel, was Sicherheitsausrüstung betrifft, nicht nur in Südtirol.

Leider ist bei uns die Situation anders: Wir hätten sie im Keller, aber aufgrund von bürokratischen Zulassungen können wir sie nicht benutzen. Da denke ich schon allein aufgrund von Hausverstand, dass eine Schutzausrüstung oder ein Schutzmantel besser ist als kein Schutzmantel. Trotzdem sagt die Bürokratie, obwohl sie nur die Unterlagen prüft, dass dies nicht zugelassen und auch in Notzeiten nicht möglich ist. Auch wenn das in ganz Europa möglich ist, ist das in Italien in diesem Fall momentan nicht möglich!

Zu den Preisen: Wir haben noch zu einer Zeit eingekauft, als die Preise noch relativ günstig waren. Momentan kommen nach und nach Angebote herein um das Doppelte, Dreifache, Fünffache, auch um das Zehnfache. Alle Angebote sind minutiös und auch auf ihre Seriosität zu prüfen. Es gibt darunter beispielsweise Briefkastenfirmen mit zwielichtigen Sitzen in

irgendwelchen Steuerparadiesen oder sonstigem. Hier ist mit großer Vorsicht vorzugehen. Wir versuchen mit dem nationalen Zivilschutz und mit allen möglichen Anbietern, die seriös sind, Schutzausrüstung einzukaufen.

Vor allem versuchen wir aber auch, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter so auszustatten, dass sie wirklich sicher arbeiten können. Das ist in solchen Zeiten sehr schwierig. Wir kämpfen dagegen, dass bei uns das gleiche eintrifft wie im Norden Italiens: Dass man mit Müllsäcken oder gar nicht ausgestattet an die Front gegangen ist. Das ist uns bisher gelungen. Dafür sprechen auch die Zahlen – gerade in der letzten Zeit sind ganz, ganz wenige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hinzugekommen, die sich bei ihrer Arbeit ganz an der Front infiziert haben.

Somit ist es uns bis jetzt gelungen. Wir kämpfen jeden Tag darum, dass uns das weiter gelingt. Allerdings ist es so, dass wir die Schutzausrüstung nicht mehr wochenweise ausgeben können, sondern wie vorher, als es vor der China-Lieferung knapp war, nur tageweise oder zweitageweise oder dreitageweise, um alle Bereiche damit auszustatten. Damit kein Bereich hortet und dafür andere frei bleiben.

Ich muss dazu sagen, dass auch die Nachbarregionen, soweit sie können, helfen: Trient hat uns gestern mit 5.000 ausgestattet (wir haben allerdings 15.000 Tagesbedarf), wir bekommen jetzt auch etwas von Österreich. Aber alle sind hier knapp, je nachdem was man an Schutzausrüstung hat. Wir versuchen hier grenzübergreifend zu helfen. Der zentrale Lieferer wäre die Protezione Civile Nazionale. Auch die hat ganz klar Liefer- und Zulassungseingänge, deshalb kann sie uns leider nicht so ausstatten, wie wir es uns wünschen würden.

(Hr. Steinegger) Eine andere Frage im Bereich Gesundheit geht in Richtung der neuen geplanten zentralen Corona-Station im neuen Trakt des Bozner Krankenhauses. Laut Information dieses Mediums sollen mindesten 15 Ärzte und 40 Pflegerinnen und Pfleger notwendig sein. Es braucht also Personal. Gibt es schon einen genauen Plan, woher diese Ärzte und Pflegekräfte kommen sollen?

(LR Widmann) Wir haben Notstand, wir haben Ausnahmezustand. Bei Ausnahmezustand werden auch außergewöhnliche Lösungen benötigt. Deshalb versuchen wir jetzt das, was der Staat und auch andere Regionen gerne hätten und vorschreiben: Wir versuchen die COVID-Fälle und die positiven Fälle so gut wie möglich von den nicht-positiven zu trennen.

Wir versuchen damit die peripheren Krankenhäuser zu entlasten und so weit wie möglich COVID-frei zu bekommen und mit deren Hilfe ein neues Zentrum in Bozen aufzubauen. Die genauen Konzepte werden gerade von den Fachleuten, die daran beteiligt sind, erarbeitet. Das

geschieht gerade und wir werden noch Ende dieser Woche das endgültige Projekt vorstellen können.

(Hr. Steinegger) Wir haben noch ungefähr sieben Minuten Zeit. Also auch die Zeit, hier einmal wieder ein paar private Fragen hineinzunehmen, nachdem die Journalistenfragen zu Ende sind. Etwas, das vielleicht doch viele interessiert, ist die Frage: Werden Straßen desinfiziert und wenn ja, warum und was hat das für einen Sinn? Ich nehme noch eine zweite Frage dazu, obwohl sie in eine andere Richtung geht: Ob Landesrat Widmann Stellung nehmen könnte zu den Tests aus Gröden und ihrer Zuverlässigkeit?

(LR Widmann) Ich bin kein Fachmann, deshalb möchte ich zur Zuverlässigkeit der Tests keine Stellung nehmen. Sie sind auch noch nicht validiert und somit liegen auch noch keine wissenschaftlichen Studien vor. Sicher ist, dass diese sogenannten Schnelltests sich sehr, sehr schnell ausbreiten werden. Der Druck der Bevölkerung, dass man solche Schnelltests macht, ist sehr hoch. Viele fragen sich, habe ich das Virus gehabt oder nicht? Somit ist man unter Umständen beruhigt.

Auf der anderen Seite versuchen auch Firmen zum Beispiel ihre Küchenbrigaden entsprechend vorzubereiten und zu testen, damit man die Infektion nicht hineinbekommt. Das ist sicher sinnvoll. Viele, viele Firmen fangen jetzt an, sich zu überlegen, wie sie ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schützen können. Das ist löblich und gut so.

Auf der anderen Seite ist auch eine Gefahr dahinter: Wir sprechen von flächendeckenden Tests, momentan sind in Gröden zum Beispiel 500 von 5.000 Personen getestet worden. Ein Beispiel: Bei den infizierten Altenheimen haben wir mehr als 60 % der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter getestet, also weit mehr als 1.800. Bei den Bewohnerinnen und Bewohnern haben wir ungefähr 55 % getestet, auch weit über 1.500. Damit sind das im Wesentlichen noch mehr „flächendeckende“ Tests, wenn man das so nennen will.

Auf der anderen Seite ist aber das Bedürfnis da, dass man auch flächendeckend in der Bevölkerung Tests macht. Soweit es die Validierung und auch die Menge, solche Tests zu bekommen, es eben zulässt. Das ist sehr, sehr schwierig. Hier muss man so vorgehen, dass man sich nicht sicher wiegt, wenn man einen negativen Test bekommt.

Denn wenn ein Test auch sehr gut ist – und es gibt Test von 55 % bis 75 % bis 85 % Sicherheit –, kann es immer noch sein, dass viele, die ein negatives Ergebnis haben, trotzdem positiv sind! Und das obwohl sie noch nicht mit dem Virus in Kontakt waren oder herauskommt, als ob sie es gewesen wären.

Daher auch eine Bitte, auch zur vorigen Botschaft: Auch wenn möglichst bald wieder geöffnet wird, was alle hoffen, brauchen wir ganz klare Regeln der sozialen Distanz und des Verhaltens des einzelnen Bürgers und der Bürgerin. Dass sie sich auch nach einem solchen Test so verhalten, als ob sie geheilt wären.

Das ist der wesentliche Punkt dieser Tests: Er gibt auf jeden Fall Beruhigung und somit sehen wir diese Entwicklung natürlich positiv. Wir haben hier viele verschiedene Modelle und die Tests werden sich verbessern. Es wird in Zukunft sicher europaweit sehr viele Schnelltests geben. Es ist sicher sinnvoll. Allerdings braucht es auch ganz klare Information, dass wir damit nicht 100 % sicher sind. Also passen wir auf, als ob wir infiziert wären!

(Hr. Steinegger) Zum Desinfizieren von Straßen?

(LH Kompatscher) Das ist eine Initiative von verschiedenen Gemeinden Südtirols, die das gemacht haben. Ich sage auch dazu, dass ich hier nicht der zuständige Experte bin. Als Landesverwaltung haben wir uns aber natürlich informiert: Der Nutzen und die Wirksamkeit solcher Desinfektionen insbesondere auch in Bezug auf Aufwand und Resultat ist relativ umstritten – um nicht zu sagen sehr umstritten. Aber die Gemeinden haben sich in ihrer Autonomie dafür entschieden.

Ich möchte aber an dieser Stelle festhalten, dass das keine Initiative des Landes ist. Die Wahrscheinlichkeit, dass man sich über die Fußsohlen infiziert, ist verschwindend gering, wie auch Professor Gänsbacher das schon in mehreren Sendungen referiert hat. Deshalb ist das hier auch eher in Diskussion. Aber mehrere Gemeinden haben sich in ihrer Autonomie dafür entschieden und es ist deshalb dann auch in ihrem Ermessen, solche Aktionen durchzuführen.

(Hr. Steinegger) Wir haben noch zwei Minuten, daher geht sich noch eine Frage aus. Es gibt noch viele Frage zu: Wann darf ich wieder heiraten – das hat der Landeshauptmann vorher schon angesprochen – oder in die Autowaschanlage? Also da würde ich den privaten Fragestellern mitgeben: Bitte den Hausverstand anwenden.

Aber eine Frage ist vielleicht doch noch interessant: Es wird oft bemängelt, dass zu wenige Menschen einen Mundschutz tragen oder ihn nicht unsachgemäß tragen. Was kann man hier dagegen machen? Das ist eine Frage, die sich viele stellen.

(LH Kompatscher) Es ist natürlich verständlich, dass sich viele Menschen die Frage stellen, wann sie zum Beispiel wieder heiraten dürfen. Das ist natürlich für die Betroffenen eine zentrale Frage, auch jetzt. Das sind Dinge, die im Leben nicht nebensächlich sind. Aber es ist klar, dass

derzeit Familienfeiern nicht möglich sind, auch die Teilnahme von mehreren Menschen selbst bei Beerdigungen.

Das ist natürlich für ganz viele Menschen gerade in dieser Situation sehr bedrückend: Dass man sich nicht von seinen liebsten Angehörigen in angemessener Weise verabschieden kann. Man wird das dann wohl in irgendeiner besonderen Form versuchen müssen nachzuholen.

Das ist schlimm, aber es wird mit Sicherheit im Laufe des Monats Mai auch diesbezüglich einige Lockerungen geben. Aber sicher auch weiterhin mit Auflagen. Ich würde jetzt die Hochzeitsplanung für den für Hochzeiten üblichen Wonnemonat Mai jetzt nicht vornehmen – das ist meine ganz persönliche Einschätzung –, sondern eher für einen späteren Zeitpunkt. Derzeit wird das sich Versammeln von Menschen eben noch als besonderes Risiko eingestuft.

Ja klar, das Tragen von Masken – dazu gibt es auch auf der Homepage der Landesverwaltung, dem Bürgernetz, entsprechende Informationen und Anweisungen. Es gibt auch die Informationen, die wir über die klassischen Medien veröffentlicht haben. Das ist natürlich für jede Form sachgerecht und es geht immer darum, dass man sich nicht ständig ins Gesicht fährt, die Maske entsprechend auf die Seite gibt usw.

Ich muss sagen, dass ich mich selbst immer wieder dabei ertappe und mich ärgere, dass ich das unsachgemäß mache. Es gehört eine gewisse Selbstdisziplin dazu, dass man das macht. Ich denke, wir sollten uns angewöhnen, diese Schutzinstrumente auch richtig zu benützen und vor allem auch dass wir sie benützen. Wir sollten uns bewusst sein, dass es dem Ziel dient, die persönliche Freiheit wiederzuerlangen. Gerade deshalb sollten wir das tun!

(Hr. Steinegger) Damit danke ich den Gesprächsteilnehmern für die deutschsprachige Pressekonferenz und übergebe an den Kollegen Franco Grigoletto für den italienischen Teil.